

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Im alten Reich

Lebensbilder deutscher Städte

Der Süden - neunzehn "Städtebilder"

Huch, Ricarda

Bremen, 1927

Hall in Tirol



Hall in Tirol

Es ist nicht festgestellt, ob das Wort Hall keltischen oder germanischen Ursprungs ist, sicher aber ist, daß es auf das Vorkommen von Salz deutet. Gewöhnlich sind die Salzstädte sehr alt und durch alte Heiligtümer geweiht; Hall in Tirol tritt in der Geschichte erst im 16. Jahrhundert hervor, als durch die Bemühungen eines Ritters, Nikolaus von Rohrbach, der bergkundig war, die Erschließung des festen Salzkerens möglich wurde, während vorher nur die zutage tretende Sole ausgebeutet wurde. Zum Salzberge führt nördlich von Hall eine ansteigende Straße, immer enger von hohen und wilden Felsen bedrängt. Unterhalb des Schluchtsteiges, wo die Knappen sich vor Lawinen schützen, lag einst, von dem Salzmaier Hanns Frankfurter 1441 gegründet, ein Nonnenkloster. Als nach fünfzig Jahren die furchtbare Oede die Nonnen verscheuchte, verfiel es und wurde vollends durch ein Erdbeben im Jahre 1670 zerstört; nur die Kirche blieb erhalten. Von den jetzt bestehenden acht Hauptstollen ist der älteste der Oberberg, der zwischen 1275 und 1280 angeschlagen wurde. Bei der Eröffnung des Königsberges im Jahre 1492 tat Maximilian I., damals römischer König, den ersten Stollenhieb, beim Kaisersberge Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1563. Der Inhaber des Salzbergwerks oder seine Vertreter saßen im Anfang auf dem festen Schloß Thaur, westlich von Hall am Nordufer des Inn

gelegen, und die Sudpfannen befanden sich im alten Dorfe Thaur, zu dessen Gerichtsprengel Hall gehörte. Dies aber, ursprünglich unbedeutend, überflügelte bald das nahe Thaur, so daß sämtliche Pfannen von dort nach Hall übertragen wurden. Schon im Jahre 1299 hatte Hall einen eigenen Richter, der folgende, Seisfried von Rottenburg, verheiratet mit Elisabeth von Gasteig, entstammte einer mächtigen Familie, die in der Geschichte Tirols eine Rolle spielte. Zu seiner Zeit wurde Hall durch den Landesfürsten, den Grafen von Görz-Tirol zur Stadt erhoben und entfaltete sich rasch zu wirtschaftlicher Blüte. Sie beruhte nicht nur auf dem Salzbergwerk, sondern auch auf dem Handel und der Flußschiffahrt; denn hier mußten die durchgeführten Waren ausgeladen werden und lagen inzwischen zum Verkauf aus. Wie das Schwäbische war auch das Tiroler Hall eine Münzstadt, allerdings erst seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, wo Erzherzog Siegmund die Münze von der Landeshauptstadt Meran hierher verlegte. Die Münzen, welche Hall ausgab, zeichneten sich durch besonders schönes Gepräge aus.

Wenn es die Elemente sind, das unbenennbare Weben des Naturgeschehens zwischen Himmel und Erde, die den Menschen zumeist beeinflussen, so erscheint es als selbstverständlich, daß hier ein Volk der Treue, der Tapferkeit und Todesverachtung erwuchs. Reich ausgebreitet liegt das Tal zwischen den edelgeformten Bergen, die es schirmen, nicht bedrücken und verschatten, jugendlich schäumend durchrollt es der herrliche Inn. Die Alpen, die nach allen Seiten den Horizont begrenzen, umkreisen es wie eine hochgetürmte Mauer, die es abschließt von jenseitigen Ländern und mit dem Himmel verbindet. Über den silbernen Ring schweift die Sehnsucht nicht hinaus, er umschließt alle Kräfte und Ziele. Mit diesem Lande waren für das Gefühl der Tiroler die Landesherren ebenso unzertrennlich verbunden wie das Volk, unverbrüchlich mußte es an ihnen festhalten, wie sie an ihm. Nun drohte beständig ein Angriff von Bayern her, das die

Erinnerung an seinen einstigen Zusammenhang mit Tirol nicht vergessen wollte. Das Herzogtum der bayrischen Agilolfinger, deren letzten Karl der Große entsetzte, hatte sich über Tirol bis Meran erstreckt; dann wurde das Land in Gaue eingeteilt und durch Gaugrafen verwaltet. Später wurde durch kaiserliche Schenkung der Bischof von Brixen Grundherr, von dem die Grafen von Andechs Lehen trugen; in der Gegend von Hall hatten auch die Hochstifter von Augsburg und Freising Rechte. Als die Grafen von Tirol im Mannesstamm ausstarben, hoffte Kaiser Ludwig der Bayer, das südliche Nachbarland zu gewinnen, indem er die Erbin, Margarete Maultasch, mit seinem Sohne verheiratete. Um ihren Sohn aus erster Ehe aus dem Wege zu schaffen, nahm Herzog Stephan von Niederbayern den Zwanzigjährigen gefangen und hielt ihn in München zurück. Bei dieser Gelegenheit fand eine Tagung in Bozen statt, wo auch die vier Städte Bozen, Meran, Innsbruck und Hall vertreten waren. Sie beschloßen, an Heinrich, dem Sohne der Margarete, festzuhalten, und richteten einen Brief an ihn, in dem sie ihn ermunterten, sich in ihre Mitte zu begeben und sich ihrem Schutze anvertrauen. „Lieber gnädiger Herr,“ so schrieben sie ihm, „Ihr werdet bei uns besser gerichtet und gewürdigt werden und unverdorbener bleiben als draußen in Bayern — Bei uns hier in dem Gebirg steht durch Gottes Segen alles richtig und freundlich, auch herrscht Frieden im Lande — Gnädiger Herr! wir meinen es gut mit Euch! Traut es uns zu, wir opfern Gut und Blut für Euch, vertraut Euch sonst niemandem!“ Dem jungen Herzog gelang es, zu entfliehen und nach Tirol zu kommen; aber er starb bald darauf in Meran. Als drei Jahre später auch seine Frau, Margarethe von Oesterreich starb, eilte ihr Bruder, Rudolf der Stifter, Herzog von Oesterreich, nach Tirol, um die Rechte des Hauses wahrzunehmen. In Hall huldigte ihm die Bürgerschaft bereitwillig, wogegen er ihre Rechte und Privilegien bestätigte. Den sehr begüterten und angesehenen Ritter

Heinrich Schnellmann, der Richter in Hall war, ernannte er zum Pfleger im Inntal und Salzmair.

Der zahlreiche Tiroler Adel indessen stellte sich nicht so aufrichtig zum Landesherrn, wie Städte und Bauern taten, sondern suchte seine Stellung zu verstärken, indem er bald den einen, bald den andern begünstigte. Dadurch, daß ein Teil des Adels zu Bayern hielt, entspann sich ein Krieg, in dessen Verlaufe Rudolf in große Gefahr geriet, so daß er, als Schildknappe verkleidet, sich über hohe Berge und Wälder nach Brixen durchschlagen mußte. Nur die tatkräftige Tapferkeit von Hall und Innsbruck rettete ihm das Land. Er erwies sich gegen Hall durch Überlassung eines wichtigen Zolls dankbar.

Die Eroberungslust der Bayern fand neuen Anlaß sich zu regen, als ein Teil des Adels sich mit Herzog Friedrich, der später den Beinamen „mit der leeren Tasche“ erhielt, überwarf. Die von Matsch und die von Grundsberg waren auf Friedrichs Seite, Heinrich von Kottenburg stand an der Spitze der Gegner und reizte die bayrischen Herzöge, in Tirol einzufallen. Das Unternehmen jedoch mißglückte, sowie ein später versuchter Angriff auf Hall. Damals brannten die Bayern das nahe bei Hall gelegene Dorf Absam nieder, was die Ursache wurde, daß die dortige Pfarrei, zu der Halls Kirchen ursprünglich gehörten, nach Hall übertragen wurde. Der Kottenburger starb bald nach seinem Sturze als der Letzte eines mächtigen Geschlechts.

Auch gegen den eigenen Oheim, Herzog Ernst, der sich Tirols bemächtigen wollte, als Friedrich in Konstanz gefangen lag, schützten ihn die Städte und Bauern; Ernst sprach geradezu von einem Kriege „wider die paurschaft“. Erwies sich Hall anhänglich und opferwillig, so bezeugte Friedrich der Stadt Dankbarkeit und Zuneigung. Oft hielt er sich in Hall auf, feierte die Fastnacht dort und tanzte mit den Frauen auf dem Rathause; seine Frau lud die Hallerinnen nach Innsbruck an den Hof. Als er einmal eine Wallfahrt nach

Seefeld unternahm, begleiteten ihn Ratsherren und Bürger von Hall. Zu den vornehmen Geschlechtern gehörten die Kirchmair, Kripp, Plasues, Hofer, Oelkopf, Jauser, Heuser, Getzner und Süeger.

Die Süeger müssen reich und kunstliebend gewesen sein. Kaspar Süeger und Matthaeus Getzner betrieben die Wiederherstellung der Kirche nach dem großen Stadtbrande des Jahres 1447. Hans Süeger errichtete im Jahre 1490 den Portalvorbau über der Familiengruft, der eine so eigentümliche Fierde der Kirche bildet. In die Mauer sind mehrere Grabsteine der Familie eingelassen. Die Kripp blühen noch und besitzen in Absam einen Hof, mit dem sie das Hochstift Augsburg 1454 belehnte. Bei dem großen Stadtbrande des Jahres 1447 gingen mehrere Patrizier, nämlich Kaspar Süeger, Benedikt Getzner und Simon Plasues mit seinem Sohne Hans zugrunde. Hans Plasues befand sich im Bade, als er des Ausbruchs der Brunst inne wurde. Er eilte zu seinem Vater, den er zu Hause traf und mit dem er das Wertvollste versorgte, worauf sie zusammen nach dem Hause von Simons zweiter Frau gehen wollten. Sie waren dort angekommen, als Hans, indem er sich nach seinem Vater umsah, von einem brennenden Balken getroffen, umgeworfen wurde und verbrannte. Das Entsetzen lähmte den Vater so, daß er stehen bleibend auch vom Feuer erfaßt wurde. Er wurde noch lebend ins Spital getragen, starb aber bald darauf.

Mit Siegmund verband Hall ein ebenso herzliches Verhältniß wie mit seinem Vater Friedrich; allein sein unbesonnenes Treiben und seine Ränke mit den Bayern, von denen er sich zum Kriege gegen Venedig verleiten ließ, und denen er schließlich Tirol verhandeln wollte, veranlaßten die Stände zu ernstlichen Schritten. Auf einem Landtage zu Hall klagten sie darüber, daß man sich nicht mehr frei über das landesherrliche Regiment äußern dürfe, „wan doch der allmächtige Gott, Papst, Kaiser, Fürsten und Herren das Gut und



Hall in Tirol
Der Münzerturm



Hall in Tirol
Salvatorgasse

das Böse von ihnen haben reden lassen“. Sie tadelten auch, daß Siegmund seine zweite Frau, Katharina von Sachsen, die Tochter Albrechts des Beherzten, verdächtigt habe, als wolle sie ihn vergiften, was man ihr nicht zutrauen könne, „nachdem sie das von allen ihren Vorvordern, dem löblichen Hause Sachsen, nicht anerbt und nie erhört worden sei“. Siegmund wurde unter die Aufsicht der Stände gestellt, und sie huldigten schon im voraus seinem Onkel, Kaiser Friedrich III., und dessen Sohne Maximilian.

Den letzten großen Versuch, Tirol zu erobern, unternahm im Jahre 1703 Kurfürst Max Emanuel von Bayern im Bunde mit den Franzosen. Die militärische Verteidigung versagte so vollständig, daß der Kurfürst Kufstein einnehmen und sogar in Innsbruck einziehen konnte; da erhoben sich Bauern und Städte zur Befreiung ihres Landes. In Hall wurde die Kriegslust zur Wut, als ein französischer Offizier einen angesehenen Haller Bürger erstach. Die ganze französisch-bayerische Besatzung wurde im Kampf am Münzertor niedergemacht, Graf von Verità wurde mit Hacken totgeschlagen, an der Martinswand Graf Ferdinand von Arco von einem Jäger namens Anton Schandl, der ihn für den Kurfürsten hielt, erschossen. Auf die Einladung des dankbaren Kaisers begaben sich zwei Bauern, die den Aufstand geleitet hatten, Johann Aufschnaiter und Christoph Kindl, als Vertreter des vierten Standes nach Wien, um sich eine Gnade auszubitten. Sie baten um Gleichheit der Lasten und Abgaben mit den drei anderen Ständen und um Mautfreiheit für das vom Ausland eingeführte Getreide. Der Kaiser hielt die Forderung für mäßig und gewährte sie gern, beschenkte außerdem die beiden Abgeordneten mit goldenen Ketten. So durch kaiserliche Gnade ausgezeichnet, wurden die Bauern, Angehörige des überall sonst mit Füßen getretenen Standes, in Wien ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Schmeichelei; sie wurden in den vornehmsten Häusern zur Tafel geladen, und man begeisterte sich ver-

mutlich für ihre Naturfrische. Die Treue der Bauern und Städte wurde am Hofe um so höher geschätzt, als der Adel und die hohen Beamten sich weniger zuverlässig erwiesen hatten; namentlich aber die Jesuiten hatte man im Verdacht des verräterischen Einverständnisses mit den Bayern.

Obwohl mehrfach von Bränden heimgesucht und seiner Mauern, Tore und Türme beraubt, erscheint Hall altertümlich, wenigstens nicht modern. Die Häuser haben kein Fachwerk und keine Giebel, es sind Wohntürme, hoch, breit, mit grünen, nach unten aufgeschlagenen Fensterläden versehen, mit Erkeru malerisch geschmückt. Die weißen Mauerflächen, auf die die Schatten der Erker und der Läden fallen, haben etwas wundervoll Südliches. Wie die Häuser zueinander gestellt, wie die Plätze gebildet sind, das verrät eine Kunst, wie die Natur sie ausübt; es ist, als wäre das Bauen hier eine angeborene Kraft wie ein schöner Gang und eine schöne Haltung. Die in großen Wänden, Terrassen, Zaden und Zinnen aufschießenden Berge mögen den Baumeistern unbewußt als Vorbilder in der Seele gewesen sein; es ist ein Raumbild, das nicht zur Träumerei, sondern zu freudigem Aufschwung anreizt.

Der untere Stadtplatz, weit offen, scheint dem Gast ein vielstimmiges Willkommen bieten zu sollen, der obere, geschlossener, stellt eine freundliche und festliche Begrüßung durch die Häupter der Stadt dar. Eine Ecke füllt das Rathaus aus, dessen eine Seite durch das sogenannte Königshaus gebildet wird, das Leopold IV. im Jahre 1406 den Bürgern schenkte. Es trägt ein hohes, steiles Dach und hat neuerdings einen mit Zinnen versehenen Umbau erhalten, bunt mit den Wappen der ehemaligen Geschlechter ausgeschmückt. Die breite Wand des andern Flügels ist durch ein Rundportal, Fenster, Erker und zwei Wappen reich gegliedert. Eins der Wappen weist den Tiroler Adler, das andere den Pfauenhelm und die Devise der österreichischen Herzöge: An End — ohne Ende. In einer Nische über dem Portal steht eine Ritterfigur mit

geschultertem Streitkolben, die von einem 1803 abgetragenen Brunnen hierher versetzt wurde, und die als Roland, das Symbol der Gerichtsbarkeit, aufgefaßt wird. Die Stadt hatte nämlich nicht nur das bürgerliche Gericht, sondern auch den Blutbann, wovon jedoch das Salzwerk am Inn ausgenommen war. Dem Rathause gegenüber liegt etwas erhöht die alte, im Jahre 1281 durch den Bischof von Brixen eingeweihte Stadtpfarrkirche Sankt Nikolaus. Die elegante Zwiebelspitze des Turms und die Barockisierung des Inneren hat ihren gotischen Charakter nicht verwischen können. Er spricht namentlich im Portalvorbau, einem dunklen, schweren, mystischen Gewölbe, das im interessanten Gegensatz steht zu der heiteren, katholischen Bauart, wie sie später in Tirol üblich wurde. Gotisch sind im Innern die graziöse, marmorne Brüstung des Musikerchors, die mit stilisierten Tiergebilden phantastisch durchwundenen Türbeschläge und das Gitterwerk der Waldauf-Kapelle, das monumental wie von Stein wirkt. Diese Kapelle wurde um 1500 von dem Ritter Florian Waldauf von Waldenstein gestiftet und dazu bestimmt, die Reliquien aufzunehmen, die er auf seinen vielen Reisen zusammengebracht hatte. Das Sammeln von Reliquien war damals eine noble Passion, so wie einer jetzt Spitzen oder altes Porzellan oder chinesische Kunst sammelt. Als die kostbar gefaßten Heiligtümer in Prozession in die Kirche getragen wurden, nahmen über dreißigtausend Personen teil; die letzten waren noch auf der Volderer Innbrücke, als die ersten in Hall einzogen.

Ritter Waldauf stiftete auch die Stubengesellschaft, die den Zweck hatte, das Haller Patriziat gesellig zu vereinigen, und die im Stubenhaus, der Kirche und dem Rathause gegenüber, tagte. Wie das flachgedeckte, turmartige Haus sich erhalten hat, so soll auch die Stubengesellschaft heute noch bestehen. An der Außenmauer der Kirche und an den Arkaden, die sie nördlich begrenzen, befinden sich gotische Grabsteine mit den geharnischten Bildern Verstorbener und mit

Wappen, die die jeweiligen Figuren in prachtvoller Verschlingung ausbreiten. Malerisch umgeben die Kirche mehrere Kapellen, von denen eine in reinstem gotischem Stil, die Magdalenenkapelle, dem Gedächtnis der im Weltkrieges Gefallenen gewidmet ist. Das außen schlichte, edle Werk umschließt einen weihvollen Raum, den die neuerdings freigelegten alten Fresken mit gedämpften Farben erwärmen. Eines derselben stellt in großem pyramidalem Aufstieg das Jüngste Gericht dar, die Erhebung der Toten aus den Gräbern, das Aufschweben der Heiligen, den thronenden Christus, umringt von Engeln, die die Leidenswerkzeuge tragen, und über allem Gottvater.

Die Ostgrenze der Stadt beherrscht das Damenstift, das Erzherzog Ferdinand, der in Innsbruck residierende Sohn Kaiser Ferdinands I., für seine Schwestern gründete. Bei dem Kinderreichtum der Habsburger war das Institut wichtig, in welchem ein Teil der vielen unvermählten Erzherzoginnen aufgenommen werden konnte. Das Stift entstand im Renaissancestil an Stelle einer alten Burg, die bis dahin Sitz der Münze war. Nachdem der Turm infolge eines Erdbebens eingestürzt war, wurde er mit reizvoller barocker Spitze wieder errichtet. Die Münze wurde in die alte Burg Haslegg verlegt, die zum Schutz der Saline erbaut worden war; daran grenzt das einzig erhaltene Stadttor mit dem schöngegliederten Münzerturm. Am Tor befindet sich eine von Wilden Männern getragene Tafel mit den Wappen und dem Bilde des Erzherzogs Siegmund, der die Münze von Meran nach Hall verlegte. Die letzten Münzen, die auf der Burg hergestellt wurden, prägte Andreas Hofner im Jahre 1809. Da sich an der Pfarrkirche das Grabmal Joseph Speckbacher's befindet, dessen Geburtshaus im nahen Gnadenwald steht, sind auch mit Hall die dem Tiroler wie jedem Deutschen teuren Namen seiner Freiheitshelden verbunden.